

Quattrocento, des ausgehenden 15. Jahrhunderts, häufiger dargestellt worden. Raphael und Tobias, als Reisende gekleidet, durchheilen in der Diagonale des Bildfeldes eine Landschaft, begleitet von einem Hündchen. Der Erzengel trägt die Salbenbüchse mit der Fischgalle, Tobias den auf eine Rute gespießten Fisch, seine rechte Hand an den linken Oberarm des Erzengels legend und so die Führung durch den himmlischen Weggefährten andeutend. Solche Bilder wurden insbesondere auch zum Dank für wiedererlangte Gesundheit und zu Ehren des Reisepatrons Raphael für junge Kaufmannsöhne, die im Ausland weilten oder von dort zurückkehrten, gestiftet. Für die Person des Raffaello Torrigiani kam hinzu, daß der Erzengel zugleich sein Namenspatron war.

Die von Veit Stoß aus Lindenholz geschnitzte Gruppe läßt erkennen, daß sein Auftraggeber Torrigiani ihm ein italienisches Werk als Vorbild für seine Gestaltung vorweisen konnte. Stoß hat es auf seine Weise umgeformt und Bildwerke geschaffen, die seine Vorstellungen von Bewegung ausdrücken und seine Fähigkeit kennzeichnen, Materie zu verwandeln: Unter seinem Schnitzmesser wird Holz zu einem wehenden Mantel, zu glatter Haut oder feinem Pelzwerk. Der "antikisch" gewandete Erzengel schreitet nicht aus, er scheint – wiewohl ohne Flügel – zu schweben, während der modisch in vornehme Zeittracht gekleidete Tobias mit Beinen und Körper eine komplizierte Drehbewegung ausführt. Die beiden Figuren sind aus dem Holzblock eines Baumstammes virtuos in jeweils einem Stück herausgearbeitet. Selbst die Standfläche des Tobias ist nicht angestückt. Zusammen mit der Feinheit der Oberflächenbehandlung spricht dieses Vorgehen dafür, daß die Gruppe ungefaßt

bleiben und nur an wenigen Stellen – etwa an Augen und Lippen – getönt werden sollte. Farbreste haben sich jedoch nicht erhalten. Von der Figur des Erzengels ist eine wohl erst im 19. Jahrhundert aufgebraute, ziemlich grobe Bemalung 1933 wieder abgenommen worden. Stoß hat seine Gestalten durchaus ökonomisch nur in ihren Ansichtsseiten detailliert ausgeführt. Die partiell ausgehöhlten Rückseiten sind summarisch behandelt. So blieb etwa an den Hinterköpfen der oberflächlich behauene Holzblock stehen. Aus dem Grad der Ausführung waren deshalb wichtige Aufschlüsse über die ursprüngliche Position der Figuren zueinander zu gewinnen.

Die Nürnberger Dominikaner- oder Predigerkirche erlitt 1807 einen Teileinsturz, dessen Schäden Joh. Chr. Jacob Wilder in einer braun lavierten Federzeichnung festgehalten hat. Seine Ansicht im Kupferstickkabinett des Germanischen Nationalmuseums zeigt die aufgebrochene südliche Ecke zwischen Chor und Langhaus. Im Kircheninnern ist jener Rundpfeiler zu erkennen, an dem sich nach der Beschreibung von J. J. Schwarz die Raphael-Tobias-Gruppe befunden haben muß. Die Predigerkirche wurde wenig später abgebrochen, ihre Kunstschatze gelangten bei der 1824/25 durch Karl Alexander Heideloff geleiteten Umordnung der Nürnberger Kircheneinrichtungen teils in andere Kirchen, teils in öffentliche Sammlungen. Spätestens bei dieser Gelegenheit wurden unsere beiden Figuren voneinander getrennt. Die Bodenplatte des Tobias erhielt später an der Vorderseite eine größere Ergänzung in Rundform, wodurch die nunmehr einzeln aufgestellte Figur wieder standfest gemacht wurde. Eben jene Zutat ist jetzt, um die Figuren zueinander rücken zu können, ent-

fernt und durch ein kleineres, neutral geformtes Zwischenstück ersetzt worden. Von Bedeutung für die ursprüngliche Anordnung der Gruppe war auch ihre Aufstellung vor einem Rundpfeiler. Der Umfang und die Rundung der Pfeiler in der Predigerkirche ließen sich ablesen an zwei gemalten Epitaphien aus dem 2. Viertel des 15. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum, die ebenfalls aus dieser Kirche stammen und – schildförmig gebogen – der Pfeilerform angepaßt waren.

Das Ergebnis der Rekonstruktion, meinen wir, spricht für sich. Die beiden Figuren stehen jetzt so nahe beieinander, daß die rechte Schulter des Tobias etwas hinter den Engel zurückgenommen erscheint. Seine rechte Hand könnte, wäre sie erhalten, den linken Oberarm des Erzengels leicht berühren, und auch die merkwürdige Schrittstellung des jungen Mannes erhält ihre Logik in der Gesamtkomposition. In der Geschlossenheit des Umrisses wird die Dynamik und Ausdruckskraft der Stoß'schen Konzeption in ihrer ursprünglichen Form spürbar. Leider ist die Raphael-Tobias-Gruppe, die Stoß in zeitlicher Nähe zum "Engelsgruß" schuf, der im Sommer 1518 im Chor von St. Lorenz aufgehängt wurde, weder vollständig, noch ohne Schäden auf die Gegenwart gekommen. Verloren sind die Attribute der beiden Figuren: die Salbenbüchse mit der Fischgalle in der ausgestreckten Rechten des Engels und der auf eine Rute gezogene Fisch, den Tobias mit der Linken hielt. Neu zu überdenken bleibt schließlich die schon 1933 aufgeworfene Frage, ob sich nicht zur Rechten des Engels als kompositionelles Gegenstück zum Tobias auf der anderen Seite die Figur des anbetenden Stifters befunden habe.

Günther Bräutigam

## Bilder von der Ostsee

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum vom 11. Februar bis 27. März 1983

Bei der Erfassung von topographischen Ansichten aus dem Ostseeraum, die sich in der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums befinden, fiel auf, daß ein Großteil der Blätter aus Publikationen stammt. Diese topographischen Werke und ihre Themen vorzustellen, ist die Absicht der Ausstellung. Die ältesten Blätter stammen aus einem Werk von

Ägidius Dickmann, das 1617 erschien. Der Autor steht ganz in der Tradition des humanistisch gebildeten Gelehrten, der enzyklopädisch sein Wissen, auf welchem Gebiet auch immer, zu erweitern sucht. Dickmann zeichnete die 13 Teilansichten von Danziger Gebäuden und Straßen offenbar nach der Natur. Keine der späteren Darstellungen zeigt eine solche Fülle von

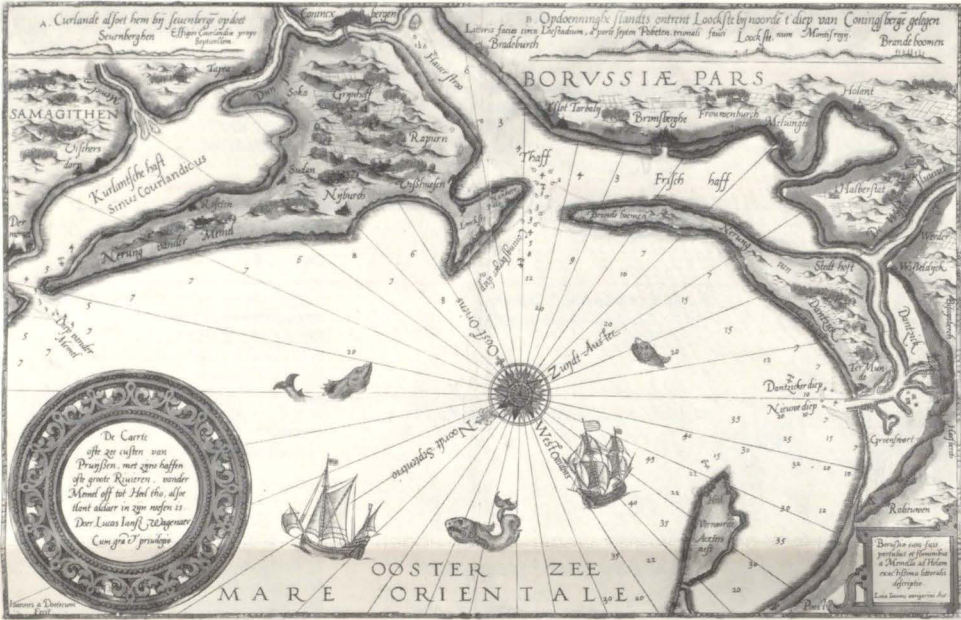
bau- und kulturgeschichtlichen Einzelheiten. Der Zeichner gab sich Mühe, lebendige Szenen auf den Straßen, Brücken und Kanälen festzuhalten. Seinen Toren und Wallanlagen sieht man die Neigung des Ingenieurs zur Festungsbaukunst an. Zu diesem Studium schickte ihn 1624 der Danziger Rat in die Niederlande. Später verlor sich Dickmanns Spur.

1696 veröffentlichte ein Nürnberger Verlagshaus Samuel Pufendorfs Geschichte der Taten Karl Gustav X. von Schweden. Pufendorf (1632–1694), ein bekannter Natur- und Völkerrechtslehrer, schrieb die Geschichte im Auftrag König Karl XI. von Schweden, der ihn 1677 als Historiograph und Staatssekretär nach Stockholm berufen hatte. In diese Zeit bis zur Übersiedlung nach Berlin 1688 fiel die Bearbeitung des schwergewichtigen Folianten. Die Illustratio-

akribisch genau. Dabei bevorzugte er zur Verdeutlichung die Seitenansicht mit leichter Vogelperspektive.

Vom Landsmann und Kupferstecher Deisch kopierte der Augsburger Leizel in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Prospekte von Danzig. Er kolorierte sie flüchtig und stellte sie für wenige Pfennige dem Publikum als Guckkastenbilder auf Jahrmärkten vor. So kam die große weite Welt auch ins kleinste Dorf. Leider lassen die Ra-

den Text beleben, sind eigenständige kleine Kunstwerke. Seine Zeitgenossen Johann Heinrich Hoorn, Rudolf Genée und Johann Karl Schultz zeigten aufgrund ihres Amtes besonderes Interesse an der Veröffentlichung von Sammelbänden über ihre Heimat. Hoorn (1788–1836) lehrte Zeichnen am Gymnasium in Elbing. Genée (1824–1914) war Theaterdirektor und Herausgeber der Danziger Zeitung. Julius Greth lieferte für ihn die Illustrationen zu 'Danzigs altertümliche Ge-



Karte der Küste zwischen Danzig und dem Kurischen Haff

nen, von denen wir vier charakteristische Beispiele zeigen, entstanden nach damals an Ort und Stelle vom schwedischen Heerführer, Architekten und Festungsbaumeister Erik Dahlberg angefertigten Zeichnungen. Dahlberg (1625–1703), befreundet mit Pufendorf, war einer der gebildetsten Offiziere des 17. Jahrhunderts. Er trug den Beinamen 'Schweden Vauban' wegen der von ihm entworfenen Festungsanlagen u.a. von Riga und Wismar. Dahlberg ließ die Zeichnungen von den bekanntesten Franzosen und Niederländern seiner Zeit für Pufendorfs Werk stechen.

Liebenswertig naiv erscheinen dagegen die kleinformatischen Darstellungen aus Hartknochs Sammelband 'Alt- und Neues Preussen' (1684). Mehr als 40 Abbildungen von Städten, Städtchen und Weilern hat der Professor am Thorner Gymnasium für sein Buch gesammelt. Hartknoch war in seinem Leben nie über Preußen und die Nachbargebiete hinausgekommen. Ihn interessierte weniger die 'Universalhistorie' als die Landes- und Staatengeschichte seiner nächsten Umgebung. Diese beschrieb er in seinem umfangreichen Buch und bildete sie altmodisch, aber

dierungen nichts mehr vom frischen, gewandten Stil der Vorlage ahnen, die der Landschafts- und Porträtmaler Lohrmann 1761–65 an Deisch lieferte. Die Originale werden im Danziger Stadtmuseum aufbewahrt.

Unter den Autoren des 19. Jahrhunderts ragt eine Persönlichkeit besonders hervor: Alexander Ferdinand von Quast (1807–1877). Ausgebildet unter Schinkel in Berlin als Architekt, wurde er 1843 zum ersten 'Königlichen Konservator der Kunstdenkmäler des Preussischen Staates' ernannt. Ihn interessierte die Gesamterscheinung der historischen Baudenkmäler. Er plädierte als Denkmalpfleger deshalb für Pietät vor dem Gewachsenen und Beschränkung auf Ausbesserung des Notwendigen. Diese Ideen waren neu und richtungweisend, fanden damals aber nicht nur Verständnis. In einer baugeschichtlichen Abhandlung über die Marienburg erkannte er als erster die alte Raumfolge und die Bauperioden. Von dem geplanten Inventarwerk 'Denkmale der Baukunst in Preußen' (1852–63), aus dem wir einige Blätter zeigen, erschienen nur drei Hefte. Die z.T. farbigen Zeichnungen Quasts, die

bäude' (1855/58). Schultz (1801–1873), seit 1832 Direktor der Danziger Kunstschule, gründete 1856 den 'Verein zur Erhaltung der altertümlichen Kunstdenkmäler Danzigs'. Auf Schinkels Anregung hin, der den bedenkenlosen Abriß der Danziger Bürgerhäuser befürchtete, verfaßte Schultz sein Lebenswerk: 'Danzig und seine Bauwerke in malerischen Originalradierungen', das 1845–68 in drei Folgen erschien. Eine geplante weitere Folge 'Tutti Frutti' konnte wegen Krankheit nicht mehr abgeschlossen werden.

Viele dieser Vorlagen, wie die von Dickmann, Deisch, Quast, Greth und Schultz dienten später der Rekonstruktion ganzer Straßenzüge.

Die Ausstellung im GNM soll in zeitlicher Abfolge einen Eindruck von der bau-, stadt- und kulturgeschichtlichen Entwicklung im Ostseeraum wiedergeben.

Karin Holzamer

Informationen zu dem Thema der Ausstellung gibt der Katalog 'Von Danzig bis Riga'. Ansichten, Stadt-Pläne und Landkarten von Ost- und Westpreußen, Danzig und dem Baltikum. Preis DM 30,—